



Texte schreiben – Zürich 2015

Beispieltexte zu den einzelnen Kompetenzniveaus

Auf den folgenden Seiten werden die Schreibkompetenzen, die eine Schülerin oder ein Schüler innerhalb eines bestimmten Punkteintervalls aufweist, mit einem Beispieltext illustriert. Aus Gründen des Datenschutzes wurden Namen oder Ortschaften in den Textbeispielen überdeckt oder weggeschnitten.

Die Schreibkompetenzen auf den verschiedenen Niveaus sind jeweils bezüglich der drei Teilgebiete „Inhalt“, „Textaufbau“ und „Sprache“ beschrieben und beziehen sich auf einen durchschnittlichen Text des jeweiligen Niveaus. Bei konkreten Einzelleistungen von Schülerinnen und Schülern kann es vorkommen, dass die Kompetenzen innerhalb einer Gesamtpunktzahl je nach Teilbereich variieren. Beispielsweise könnte ein Text des Intervalls 501 bis 600 Punkte im Teilbereich „Inhalt“ tiefer (z.B. im Intervall von 401 bis 500 Punkten) und dafür im Teilbereich „Sprache“ etwas höher (z.B. im Intervall von 601 bis 700 Punkten) liegen. Innerhalb eines bestimmten Intervalls besteht somit eine recht grosse Bandbreite an Texten, die sich bezüglich der einzelnen Teilbereiche unterscheiden können.

Kompetenzbeschreibung für 601 bis 700 Punkte

Die Rechtschreibung, die Grammatik, der Satzbau und auch die Zeichensetzung sind fast fehlerfrei. Die Wortwahl ist treffsicher und angemessen. Die Texte enthalten komplexere, abwechslungsreiche Formulierungen und sind sprachlich gewandt und sehr kreativ.

Die Texte sind in sinnvolle Abschnitte gegliedert, ein roter Faden ist erkennbar. Die Gedankenführung ist meistens logisch und die Textelemente werden meist sinnvoll miteinander verbunden.

Die Texte gehen gut auf die Aufgabenstellung ein, sind ausführlich, detailliert, gehaltvoll und aussagekräftig. Inhaltlich sind die Texte kreativ.

Es passierte 'an einem schönen Sonntagmorgen im Frühling eine Woche vor Ostern. Ein Kollege und ich hatten uns verabredet, an diesem Morgen ein wenig wandern zu gehen. Wir trafen uns also auf dem Areal unserer Schule. Eine kurze Begrüssung und schon ging es los.

Wir wanderten also los. Zuerst ging es ein wenig berg auf, an einem kleinen Häuschen vorbei in Richtung Wald. Nach ungefähr einer Stunde legten wir unsere erste Rast ein. Ich verschlang mein Essen hungrig, da ich noch kein Morgenessen gehabt hatte. Nach zehn Minuten war ich satt und mein Rucksack etwas leichter. Danach wanderten wir zwei Stunden durch, bis zum Mittag. Als wir um ca. 12:30 Uhr fertig gegessen hatten, ging es zum Bahnhof in [REDACTED]. Von da aus ging es weiter mit dem Zug nach [REDACTED]. Wir hatten eigentlich geplant, in die Stadt zu gehen und Ein zu kaufen, doch wir entschieden uns, in den Wald zu gehen, nahmen uns jedoch vor, die Wege nicht zu verlassen. Im Wald auf einer Raststätte mit einer Feuerstelle, die wohl schon lange nicht mehr benutzt worden war, stiessen wir auf eine nette Gruppe von Schülern in unserem Alter, die hier, auf einer kleinen

Hochebene, Ultimate Frisbee spielten. Uns waren diese Jungs sofort sympathisch. Wir freundeten uns an, und schliesslich fragten sie uns, ob wir mit ihnen Frisbee spielen wollten. Natürlich willigten wir sofort ein. Das Spiel ging los. Am Anfang lief alles ganz normal, doch dann schoss jemand den Frisbee auf ein Gebüsch zu. Da mein Schulkamerad am nächsten an der Stelle dranstand, ging er ihn sofort suchen. Doch plötzlich gab der Boden unter ihm nach und er stürzte. Ich rannte sofort zu der Stelle an der er verschwunden war. Als ich vorsichtig in das Gebüsch stieg, entdeckte ich meinen Kollegen. Er lag etwa 2 Meter unterhalb der Ebene, auf der wir spielten, und rief: „Hallo, hier bin ich!“ Als ich ihn wieder nach oben begleiten wollten, teilte er uns mit, er habe den Knöchel verstaucht und könne nicht aufstehen. Nun kamen auch die restlichen Leute aus der Gruppe. Ich teilte ihnen mit, dass mein Freund den Knöchel verstaucht habe, und gemeinsam stützten wir ihn dann so, dass er den verletzten Fuss nicht belasten musste. Wieder oben, wollten die anderen Jungs wissen, was genau passiert sei. Mein Kollege erzählte: „Ich wollte im Gebüsch nach dem Frisbee suchen, sah aber nicht, dass sich unter dem Busch ein Abgrund versteckte. Die Gruppe reagierte etwas geschockt darauf und wollten gar nicht erst wieder anfangen zu spielen.“

Sie begleiteten uns noch bis zum Bahnhof und wünschten uns noch alles Gute. Wir hatten grosses Glück, dass wir nicht lange auf den Zug warten mussten. Als wir im Zug saßen, rief ich die Eltern meines Freundes an und teilte ihnen mit, was geschehen war. In [redacted] holten sie uns dann ab und setzten mich bei mir zu Hause ab. Am nächsten Tag kam mein Kollege wieder in die Schule. Zum Glück ohne Gips am Fuss.